**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 35 (1959-1960)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Du hast das Wort!

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Trotz der Entwicklung moderner Abwehrmittel ist der Panzer nichtgepanzerten Waffen doch noch überlegen, da er unabhängig vom Gelände kämpfen kann. Seit dem zweiten Weltkrieg werden die Kampfwagen immer stärker gepanzert, so daß ein mittleres Fahrzeug heute an der Turmfront 150 Millimeter Panzerung aufweist. Das vergrößerte Gewicht setzt zwar die Beweglichkeit herab, erlaubt aber den Einbau schwerer Waffen. Zudem verfügen viele Kampfwagen über Panzerschürzen, die aus Stahlblech bestehen und empfindliche Stellen schützen, indem sie Hohlladungsgranaten vorzeitig zur Explosion bringen. Der Panzer wird nieder gebaut und gut geformt, damit er ein möglichst ungünstiges Ziel bietet. Leichtere Motoren und Einrichtungen erlauben die Verstärkung der Panzerung. Besonders bedeutend ist auch, daß der Panzer einen Atomangriff auf verhältnismäßig geringe Entfernung unbeschädigt überstehen kann.

Feuer, Lärm und Schnelligkeit der Panzer üben auf wenig kampferprobte Truppen einen moralischen Druck aus, der sich bis zur Panik steigern kann. Diese Erscheinung verschwindet aber mit zunehmender Kriegserfahrung.

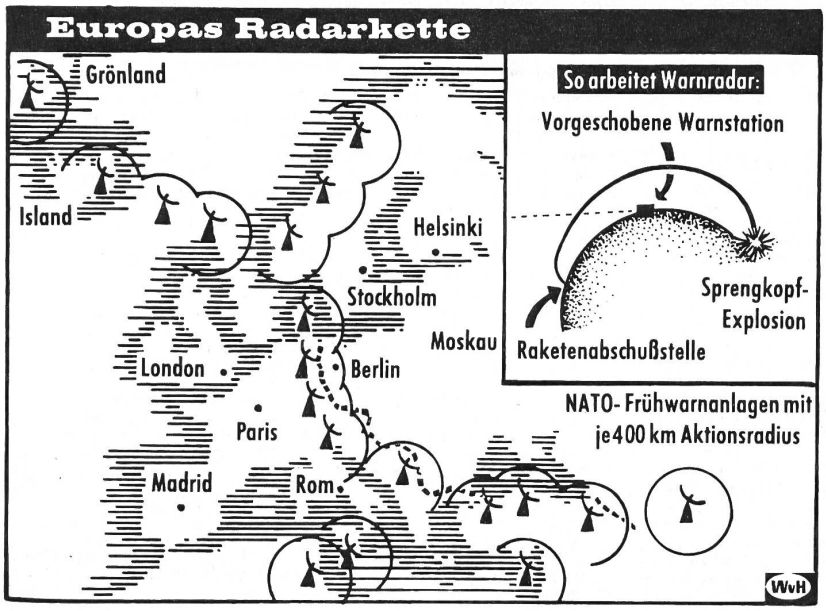
**Die Nachteile**

Die Nachteile des Panzers liegen hauptsächlich auf dem taktischen, technischen und ökonomischen Gebiet.

Der Panzer ist ein kompliziertes und empfindliches Gefechtsfahrzeug, das schwer zu bedienen ist und daher gut ausgebildete Mannschaften verlangt. Die technischen Einrichtungen fordern viel Wartung und beanspruchen Personal und Zeit. Die meisten Kampfwagen besitzen noch kein stabilisiertes Geschütz und müssen daher anhalten, um genau schießen zu können. Trotz bewußt niederer Bauweise bildet der Panzer dann ein gutes Ziel für die Abwehr. Das starke Geräusch von Ketten und Motor verrät die Bereitstellung und gibt dem Feind Zeit zu Gegenmaßnahmen, wenn sie nicht schnell genug durchgeführt wurde. Bei geschlossenem Deckel kann die Besatzung das Gelände mit den Periskopen überwachen, die aber nur ein beschränktes Gesichtsfeld bieten. Wenn sie jedoch aus den offenen Luken beobachtet, steht sie nicht mehr unter Panzerschutz.

Der Panzer ist nur mit Flachbahnwaffen von großer Rasanz ausgerüstet, weil er rasch und sicher treffen muss. Er kann daher Hinterhangsstellungen nur schwer oder gar nicht bekämpfen und muß sie der Artillerie oder den Minenwerfern überlassen. Diese Begleitwaffen sollten gepanzert und möglichst geländegängig sein, damit sie dem Panzerverband in den Kampf folgen können. Im Nahkampf ist der Panzer der Infanterieabwehr eher unterlegen. Darum verfügt er heute über eigene Begleittruppen, die ihn vor Nahkämpfern schützen. Sie fahren mit den Kampfwagen aufgesessen oder in gepanzerten Mannschaftstransportwagen ins Gefecht, kämpfen jedoch gewöhnlich außerhalb ihrer Fahrzeuge. Der Panzer meidet Sümpfe, Wälder, Ortschaften und gebirgiges Gelände und kann dort nur beschränkt zum Einsatz gelangen. Solche Hindernisse können jedoch die Bewegung der Panzer nur ernsthaft behindern, wenn sie entschlossen verteidigt werden.

Neben der Atomartillerie ist der Panzer die teuerste Waffe der Erdtruppen. Sie nützt sich zudem sehr schnell ab und braucht große Mengen an Brennstoff, Munition und Ersatzteilen. So müssen vor allem die Motoren öfters ausgewechselt werden. Ein Leichtpanzer vom Typ AMX 13 kostet mit allen Abänderungen für die Schweiz rund eine Million Franken. Neben dem gewaltigen Bedarf an Nachschubsgütern erfordert der Unterhalt des Panzers große Werkstätten und Bergungsdienste, die beschädigte Wagen abschleppen und in möglichst kurzer Zeit wieder einsatzfähig machen. Ohne umfangreiche rückwärtige Dienste sinkt die Kampfkraft der Panzertruppe sehr rasch.




# Du hast das Wort!

**In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.**

## *Schändliches Benehmen!*

*(Siehe Nr. 10/60)*

*Wie man es im Ausland macht*

*Vor 1½ Jahren hatte ich Gelegenheit, in Genua und besonders im Hafenviertel der Stadt zu beobachten, wie die Amerikaner ihre Soldaten (Matrosen, weiße und schwarze) «betreuen».*

*Ein Kriegsschiff der 6. Flotte hatte im Hafen Anker geworfen, und später strömten viele Hunderte von Matrosen, fast alle sehr eilig, in die Stadt. Mit ihnen verließen, je auf 100 bis 200 Mann, in Dreiergruppen ein höherer Unteroffizier und 2 Mann, ausgerüstet mit Gummiknüppel und gekennzeichnet mit einer breiten Armbinde, worauf ein kräftiges «P» zu lesen war, ebenfalls das Schiff.*

*Diese Patrouillen, oft noch durch einen italienischen Polizisten verstärkt, durchkämmten nun, bis zum Einrücken der Besatzung (nach Mitternacht) auf das Schiff, die Straßen und Gassen der Hafenstadt. In jedes Restaurant, in jede Bar wurde nicht nur hineingeguckt, sondern die Patrouillen drangen bis zum hintersten Tisch vor und besahen sich ihre Leute. Von Bruderschaft mit den Matrosen und Mittrinken war nichts zu sehen.*

*Mir, dem «freien Schweizer», kam das, für den eigenen Hausgebrauch besehen, «leicht aufdringlich» vor, doch mußte ich mir sagen, daß die verantwortlichen Amerikaner ihre Leute kennen und selbst wissen, was für die Truppe, speziell in fremden Häfen, an Überwachung nötig ist.*

*An jenem Abend sah ich keinen einzigen Auftritt gegen diese Ordnungskräfte.*

*Fw. J. F.*

*Wäre wohl in der Schweiz an Entlassungstagen nicht auch etwas Ähnliches am Platze?* *Fa.*

**Nie stelle man den Unteroffizier Fehler wegen, die aus Unkenntnis oder mangelnder Routine entstanden sind, vor seinen Untergebenen bloß. Der Schaden, der dadurch entsteht, kann nur schwer oder gar nicht mehr gutgemacht werden. Stets denke der Offizier daran, daß der Unteroffizier nicht nur lehren, sondern viel mehr noch zu lernen hat, daß die kurze Unteroffiziersausbildung den Unteroffizier nicht fix und fertig als mustergültigen Unteroffizier hervorgehen läßt.**